

Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

53. Jahrgang.

Nr. 93.

Verlagspreis: 10 Pf.

Freitag, den 24. April

Telegraphische Adressen:

1903.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige. —

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

in Berlin, 22. April 1903.
(Nachdruck verboten.)

Als der Reichstag heute seine Sitzung begann, konnte man sich leicht der Hoffnung hingeben, daß die Verhandlung nicht durch ebenso eintönige Reden ausgefüllt würde, wie der gestrige Tag. Denn ohne jede Erörterung wurden die drei ersten Punkte der Tagesordnung erledigt. Bei der Beratung des Phosphorgeetzes aber gingen diese Hoffnungen wieder in die Brüche. Wieder die alten Bemühungen der Reichsboten, sich bei ihren Wählern als große Sozialpolitiker ins rechte Licht zu setzen. Ihre Reden, fast ohne Ausnahme, trieben förmlich von Selbstlosigkeit. Nur der Abgeordnete Schaettgen (Ztr.), ein süddeutscher Zündwarenfabrikant, machte in mehr als einstündiger Rede den unglücklichen Versuch, die einseitigen Interessen der Fabrikanten zu vertreten. Durch die Menge der Argumente und die Länge seiner Beweisführung erreichte er aber gerade das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte. Herr Dertel (konf.) bekannte selbst, daß er ursprünglich ein Freund der Entschädigung gewesen, jetzt aber — und nicht zum kleinsten Teil durch die Ausführungen Schaettgens — von einem Saulus zu einem Paulus bekehrt worden sei. Er vertrat dann mit aller Entschiedenheit den auch vom Grafen Posadowsky dargelegten Standpunkt, daß an eine Entschädigung der Fabrikanten nicht zu denken sei. Daß die Sozialdemokraten von einer Entschädigung nichts wissen wollen, ist ja bei ihrer prinzipiellen Stellung zu der Frage selbstverständlich. Interessant war hingegen die Forderung des Abgeordneten Cramer (soz.), der eine Entschädigung an die von der Phosphor- nekrose betroffenen Arbeiter verlangte. Es sind für die Gewährung einer Entschädigung demnach — da sich auch Pauli-Oberbarnim (Rp.) dagegen aussprach — nur das Zentrum und die Freisinnigen, die Aussicht auf eine Annahme des Antrages Wiener also ziemlich gering. Wenn man die soziale Bedeutung des Entwurfs in Betracht zieht, so kann man, ohne Rücksicht auf seine eigene Parteistellung, nur dem Abgeordneten Dertel beistimmen, der mit allem Nachdruck darauf drang, den Antrag Biehler abzulehnen. Dieser Antrag wünschte eine Aussetzung der Beratung, bis vom Reichstanzler neue Erhebungen über Erkrankungen an Phosphornekrose angefertigt wären. Die schädlichen Wirkungen einer dauernden Beschäftigung mit einem so scharfen Gifte wie Phosphor sind von medizinischen Autoritäten so zweifellos und unanfechtbar nachgewiesen, daß es nur im Interesse der Volkshygiene liegen kann, wenn das Gesetz so bald wie möglich verabschiedet wird. Dieser Auffassung konnte sich das Haus denn auch nicht verschließen und lehnte mit erdrückender Mehrheit den Antrag Biehler ab. Da sich auch die Abgeordneten Münderferber (nl.) und Schrader (fr. Vgg.) namens ihrer Parteien gegen die Gewährung einer Entschädigung aussprachen, fand das Gesetz in der Kommissionsfassung, die nur in einigen unwesentlichen Punkten von dem Regierungsentwurf abweicht, Annahme.

Das äußere Bild der Sitzung war, wie man mit Bemühen konstatieren konnte, ein wesentlich anderes, günstigeres, als bisher. Das Haus war reichlich beschlußfähig. Die Beteiligung an der Beratung war sehr rege, sogar so rege, daß die Verhandlung sich wieder bis zu später Abendstunde ausdehnte. Morgen kommt das Krankenversicherungsgesetz, eine Vorlage von nicht geringerer sozialer Wichtigkeit, zur Verhandlung. Bei dem großen Gewicht, das die Sozialdemokraten gerade auf dieses Gesetz legen, kann man sich auf eine mehrtägige Debatte gefaßt machen.

Der „Chemn. Allg. Ztg.“ entnehmen wir folgendes:

Was geht in Sachsen vor?

Aus Dresden, 21. April, schreibt uns unser

Δ-Gewährsmann: „Es muß schon weit gediehen sein mit der tatsächlich seit einiger Zeit unverkennbaren Mißstimmung, die sich weiter Kreise der sächsischen Bevölkerung und namentlich der breitesten Schichten der Einwohnerschaft Dresdens bemächtigt hat, wenn die „Dresdner Nachrichten“, neben dem „Waterland“ das führende Organ der konservativen Partei, in ihrer heutigen Ausgabe schreiben, „es hieße die Augen absichtlich vor offensichtlichen Tatsachen, auf die man bei jedem Schritt stößt, verschließen, wenn man diese Mißstimmung (zunächst der Dresdner Bevölkerung) leugnen wollte.“ Ueber die Ursachen dieser „völkerpsychologisch“ höchst bemerkenswerten Erscheinung heißt es dann, nachdem der gedrückten Lage der allgemeinen Erwerbsverhältnisse, der verfahrenen Staatsfinanzen usw. gedacht ist, weiter:

„Besonders aber ist die Gemütsstimmung weiter Schichten in letzter Zeit bedrückt worden durch die nachhaltigen Versuche offiziöser Kreise, auf die Empfindungsausprägung der Dresdner Einwohnerschaft bestimmend einzuwirken. Es muß ausgesprochen werden, daß mit den gedachten Maßnahmen ein nichts weniger als glücklicher Weg betreten worden ist, selbst wenn man zunächst auf einen äußeren Erfolg hinweisen kann. Diese Auffassung reicht weit in die Kreise der Bevölkerung hinein, deren staatserkaltende, nationale und monarchische Gesinnung über allen Zweifel erhaben ist. Es liegt hier ein Mißgriff vor, der als Gewissenszwang empfunden wird.“

Schließlich fordert das Blatt eine Aussprache zwischen Oberbürgermeister und Stadtverordnetenkollegium über die Stimmung in Dresden. Daß Mißmut und Unlust zur Teilnahme am politischen Leben aber nicht bloß in der Residenz, sondern im ganzen Lande sich bemerkbar machen, das dokumentiert, abgesehen von einer Dresdner Zuspätschickung an die Berliner „National-Zeitung“, ein Gott sei mit dir, mein Sachsenland! überschriebener Artikel der „Dresdner Neuesten Nachr.“, der u. a. ebenfalls die schlimme Finanzlage und „die unerquicklichen Vorkommnisse der letzten Zeit“ für die „Gewitterschwüle“ und den „erschreckenden politischen Indifferentismus“ verantwortlich macht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat angeordnet, daß für das ganze Heer eine neue Litewka aus grauem Tuch eingeführt wird.

* Von der Prinzessin Luise von Toskana. In der Wiener Hofgesellschaft turieren seit einigen Tagen Erzählungen über die Stellung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, nach welchen der Kronprinz der Ansicht zuneigt, daß, wenn eine Ausöhnung der Prinzessin mit dem Waterhaus erfolgt sei, nun auch eine solche mit ihm nicht unmöglich sein könne. Sein Verharren bei dieser Ansicht selbst im Hinblick auf die Konsequenzen bezüglich der Thronfolge sollen den Konflikt zwischen dem König und dem Kronprinzen und die Einfügung des Passus von der „schon längst im stillen tiefgefallenen Frau“ in das bekannte Manifest des Königs hervorgerufen haben. Während der Anwesenheit des Königs Georg in Wien sollen neue wichtige Besprechungen in der Angelegenheit gepflogen und dabei auch verschiedene, vom Wiener Hofe unterbreitete Vorschläge, die den künftigen Wohnort der Prinzessin betreffen, erwoogen werden.

* Friedensklänge. Gegenüber heftigen Äußerungen der panslawistischen Blätter fährt die „Kölnische Zeitung“ auf Grund augenscheinlich von Berlin aus inspirierter Meldung fort, zu versichern, die leitenden Kreise an der Donau

sowohl wie an der Neva seien von dem Gedanken durchdrungen, daß ihre Interessen am besten gewahrt werden, wenn die beiden Mächte in enger Fühlung zusammen vorgehen, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten auf dem Balkan zu verhüten. Rußland habe in Ostasien große Aufgaben zu lösen und stehe außerdem einer Bewegung weiter Kreise gegen die Herrschaft der Bürokratie gegenüber, welche die größte Aufmerksamkeit der Regierung erfordert. Der Zar sei von aufrichtiger (!) Friedensliebe befeelt, desgleichen herrsche im russischen Volke ausgesprochene Abneigung gegen einen Krieg. Beide Staaten wollen außerdem den Frieden, nicht aus Vorliebe für einander, sondern aus den allein maßgebenden Gründen eigener politischer Interessen.

* Das Kapitel der Staatsangehörigkeit dürfte in nächster Zeit eine sämtliche deutsche Bundesstaaten angehende gesetzgeberische Revision erfahren. Aus den Materien, die durch das zu erwartende Gesetz über die Staatsangehörigkeit im einzelnen zu regeln sein werden, hebt die „Nat.-Lib. Kor.“ u. a. folgendes hervor: Einem Ausländer, dem in einem deutschen Staate die Naturalisation versagt wird, ist es nicht verwehrt, den Versuch der Reife nach bei allen übrigen Staaten zu wiederholen. Auf diese Weise können unter Umständen die größeren Einzelstaaten in die Lage kommen, sich durch Rückenburg oder Neuz einen Staatsbürger aufdrängen zu lassen, den ihre Behörden zurückgewiesen hatten. Eine Uenderung dieses status quo bei der Neugestaltung des Gesetzes über die Staatsangehörigkeit dürfte sich als unumgänglich erweisen. Was das Recht der Ausweisung betrifft, so wird dasselbe nach wie vor von den Einzelstaaten als ihr Reservat in Anspruch genommen.

* Unendlich kleinliche Gesinnung verdrät der Erlass eines polnischen Propstes, in dem er ausführt:

Gelegentlich habe er zu seinem größten Erstaunen bemerkt, daß seine katholischen Schulkinder angehalten wurden, mit evangelischen Mitschülern gemeinsame Gebete zu verrichten, insbesondere das Vaterunser mit dem nichtkatholischen Schluß, was nach den Satzungen der heiligen katholischen Kirche streng verboten sei. Er rufe die Staatsbehörde an, „dem Uebel“ entgegenzutreten.

Das Vaterunser stammt bekanntlich nicht von den Reformatoren, sondern aus der Bergpredigt Christi (Ev. St. Matthäi 6, V. 9 bis 13) und wenn auch in der katholischen Kirche der Schluß nicht mitgebetet zu werden pflegt, so ist doch kaum anzunehmen, daß durch ihn das Seelenheil katholischer Kinder gefährdet werden könnte. Oder sollte das „Nichtkatholische“ von dem Beschwerdeführer etwa in dem deutschen Vaterunser gefunden werden, gleichwie sein Amtsbruder in Witaschütz seinerzeit in dem deutschen Gebet eine Sünde entdeckt hat? Leider ist nicht bekannt geworden, welche Antwort dem Propst auf seine Beschwerde erteilt worden ist.

* Das bayrische Ministerium des Innern hat auf eine Anfrage von beteiligter Seite entschieden, daß der Standesbeamte in Aischach bei Lindau, wohin die Villa Toskana gehört, zur Beurkundung der Geburt des von der Prinzessin zu erwartenden Kindes nicht zuständig sei. Voraussetzungen sind für die Beurkundung der Entbindung vom Dresdner Hofe getragen werden.

* Die Nachricht, daß der Mörder des russischen Konsuls Schtscherbina, der Albanese Ibrahim, bereits zum Tode verurteilt sei, ist falsch. Ibrahim wird mit seinem Mitschuldigen, einem albanesischen Gemüsehändler aus Mitrowiza, erst am Sonnabend nach Usküb gebracht und hier erst vor Gericht gestellt werden. Die Anklage lautet, der Gemüsehändler habe in Mitrowiza öffentlich erklärt, der russische Konsul hätte schon längst getötet werden sollen, aber „wir sind nicht mehr die alten Albanesen

önig
mann,

tigung

chen

ns
sfällen

schnelle
er Preis-
ert.

Koch

. Markt 6.

Seiferkeit

önig,
trakt,
ast.
mann,

en

Geicht,
nschen,
nd Blenz

debeuter
h-Seife
arebeut-
hugmarke

r, in St.
in Gohn-
und G.

e,

0, 180,
lt
ann,

lf

us.

en

iten

r,

etc

au

h

u/S.

rlin.

T

Wir haben keinen Mut mehr." Ibrahim antwortete: "Ich habe Mut dazu und werde es tun" und verübte hierauf das Attentat.

* Die fremden Saisonarbeiter. Aus Berlin, 21. April, wird geschrieben: Der Zuzug fremder Saisonarbeiter nach Deutschland ist in diesem Jahre wieder sehr bedeutend. Tag für Tag langen große Scharen von männlichen und weiblichen Arbeitern aus Rußland, Polen und Galizien auf den Durchgangsverkehr von Ost nach Westen vermittelnden Berliner Bahnhöfen an. Diese Leute finden meist Beschäftigung in den landwirtschaftlichen Betrieben, in der Zuckerrübenkultur u. Westbiens. Doch nicht der Osten allein stellt solche Saisonarbeiter, sie kommen auch aus dem Süden. Tirolern zum Beispiel begegnet man im Herzogtum Anhalt, wo sie Eisenbahn-Schwellen herstellen und bei ihrer Anspruchslosigkeit Ersparnisse mit nach Hause nehmen. Es ist zu bedauern, daß das Geld nicht im Hause bleibt, daß die deutschen Arbeiter diese Verdienstgelegenheiten sich entgehen lassen. Die Industrie zahlt zwar höhere Löhne, ist aber auf Jahre hinaus in der Lage, allen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Ihnen eröffnet sich, allerdings bei Beschränkung in den Lebensgewohnheiten und Lohnforderungen, in der Landwirtschaft diejenige Aussicht auf Verdienst, die Jahr aus Jahr ein die fremden Saisonarbeiter sich zu nütze machen.

Oesterreich-Ungarn.

* Im niederösterreichischen Landtag unternahmen die Christlich-Sozialen am Montag einen Angriff gegen den Statthalter Grafen Kielmannsegg. Sie beschuldigten den Bezirkshauptmann und Kreisrichter von Sankt Pölten, daß diese ihre Amtsgewalt und die Justiz mißbraucht hätten. Der Statthalter wies mit Entrüstung und Empörung diesen Angriff gegen anerkannt pflichttreue Beamte zurück; die Christlich-Sozialen brachten daraufhin ein Wutgeschrei aus, stürmten gegen die Tribüne des Statthalters, bedrohten ihn mit Häufen, schrien ihm ins Gesicht und brüllten: "Abtreten! Heraus mit ihm! Sie sind ein bezahlter Beamter!" Der Statthalter erklärte, er übe sein verfassungsmäßiges Recht als Vertreter der Regierung aus, und protestierte gegen die Beleidigungen. — Eine feine Gesellschaft, diese Christlich-Sozialen!

Türkei.

* Der kranke Mann macht erust. Außer für die Mediz-Division des 2. Korps von Konstantinopel wurde auch für die noch übrige kleinasiatische Mediz-Brigade des 3. Korps von Smyrna Mobilmachung angeordnet, zusammen somit für 24 Mediz-Bataillone. Sie dürften zur Unterdrückung der mazedonischen Unruhen genügen.

Amerika.

* Die Entsendung eines amerikanischen Panzergeschwaders in die europäischen Gewässer unterbleibt ganz! Diese Nachricht, die nicht verfehlt wird, auch um des Grundes der Nichtentsendung willen großes Aufsehen zu erregen, wird in folgender Form gefaßt:

Die vielbesungene Panzerschiffsegelfahrt nach den europäischen Gewässern unterbleibt, weil sich von dem gesamten Geschwader nur drei Fahrzeuge, die "Kearfage", die "Alabama" und die "Illinois" als diensttüchtig erwiesen haben.

Wenn dies wahr ist, haben wir damit gleichzeitig die beste Illustration zu den großmühtigen Worten des Admirals Dewey, der (wahrscheinlich unter dem Druck eines Amerika-Rollers) die amerikanische Flotte auf Kosten der deutschen meinte herausstreichen zu müssen.

Zu goldenen Ketten.

Roman von F. SUTAU.

(Nachdruck verboten.)

(S. Fortsetzung.)

"O, Mama, bitte, bitte, quäle mich nicht so. Laß mir wenigstens Bedenkzeit," flehte Waleka. "Schreibe oder sag es ihm, wenn er noch einmal kommen sollte, daß ich darum bitte. Du wirst schon die passenden Worte finden. Es mag ja wohl ein großes Glück sein für ein armes Mädchen, ein so reiches Mann zu bekommen, aber heiraten ohne alle Liebe, das ist auch schrecklich."

"Die findet sich oft noch in der Ehe, Kind, besonders wo das Herz noch frei ist, noch nichts von Liebe weiß." "Nichts von Liebe weiß," dachte Waleka mit innerem Entsetzen. Wenn die Mutter ahnte, was für süße Liebesworte ihr Kind heute schon vernommen da draußen vor dem Tor, in der Einsamkeit des Wintermorgens.

"Deine anderen Tänzer gestern auf dem Ball, die flotten Offiziere, die haben Dir natürlich besser gefallen," fuhr die Frau Rat fort, "und ich hätte es Dir ja auch gegönnt, Deine Jugend so recht zu genießen, aber Du siehst ja bei Erna und Klara, was schließlich dabei herauskommt, ein reeller Freier selten. Wenn die paar Jugendjahre dahin sind, ist das Vergnügen schon immer sehr fraglich. Eine reiche Frau aber kann ihr Leben viel länger genießen. Schon das Reisen ist herrlich. Mein Leben lang habe ich es mir gewünscht, einmal so in die weite Welt hinaus zu fahren, die Alpen, die großen Städte, das Meer zu sehen, aber nie ist es mir so wohl geworden."

"Weilen, nun ja, das muß schon schön sein," sagte Waleka und dachte an Adloff, und wie schön es sein müßte, mit ihm die weite, schöne Welt zu durchziehen. Dazu freilich aber würden sie wohl nie die Mittel haben. —

Wien.

* Mukden soll von den Russen vollständig geräumt sein. Die Nachricht klingt nicht gerade sehr wahrscheinlich.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 23. April.

* — Wer erinnert sich nicht noch mit einem gewissen wehmütigen Gefühle des Tages, so schreibt die "N. Vogtl. Ztg.", da sich ihm zum **ersten Male die Pforten der Schule** erschlossen. Es ist eine der festesten und lebhaftesten Erinnerungen, die uns noch bis ins späte Alter, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet, beschäftigt. Wer weiß, wie oft diese alte liebe Erinnerung nicht auch in den letzten Tagen wieder wach geworden, da wiederum der Tag des Eintritts in die Schule für so viele der Kleinen herangenaht. Nun sind sie schon seit mehreren Tagen für einige kurze Stunden in dem neuen Heim und stellen Betrachtungen darüber an, ob wohl alles in Wirklichkeit so ist, wie sie sich in ihren Köpfchen erträumt seit Wochen und Monaten. Ob so ist? O nur wenige werden Gedanken und Worte des Mißmuts finden. Schöner und besser, als sie sich gedacht, lebt sich in der Schule — sehr nur, wie stolz sie morgens mit ihrem neuen Känzel auf dem Rücken, das die elementaren Erfordernisse des Studiums birgt, die Strafen ziehen. Hört sie nur, wie gewichtig sie von ihren Leistungen erzählen, wie sie auf die Fragen des Lehrers so flott antworten konnten und wie doch alles so leicht sei — so hätten sie sich eigentlich gar nicht vorgestellt. Und wie lieb der Herr Lehrer mit ihnen wäre, sie finden in ihrer Begeisterung für den freundlichen Herrn, der jetzt im Mittelpunkt ihres ganzen Denkens steht, gar nicht genug Worte. Ja, die ersten Schultage, sie sind köstlich. Und sie müssen ja auch recht sonnig und freundlich sein, wie sollte sich sonst der junge, spröde Geist, den die Liebe zu Hause gehegt und gehütet, schnell an die neue, ungewohnte Umgebung gewöhnen? Ganz langsam lernen sie das Stillstehen, verlernen das Plappermäulchen, das so gerne erzählt, zur ungeziemenden Zeit gebrauchen, üben das Fingerheben, wenn die Antwort hervorbringt. Alles wird ihnen durch einen gelegentlichen Spaß vom Ratheder leicht und lieb gemacht. Und womit wird die jugendliche Unruhe leise gebändigt? Wer denkt nicht noch mit einem Lächeln der hübschen bunten Bilder, die ihm der Lehrer zeigte und zu denen man die Verse lernen mußte: "Pferdchen, du hast die Krippe voll, gib mir doch auch einen kleinen Zoll" oder das andere "Lerche, wie früh schon fliegst du singend der Morgenröthe zu." Ach ja, die ersten Schultage! Sie waren schön! Und schön ist auch, später an die Aufgaben heranzutreten, sich in ihnen hervorzutun — ganz langsam werden auch die neuen Schulkollegen den Ernst des Lebens erfahren.

* — Die 5. Klasse der 143. Königl. Sächsischen **Landes-Lotterie** wird in der Zeit vom 4. bis 25. Mai gezogen.

* — Zum **Kapitel der Zugverspätungen.** Manchem Eisenbahnreisenden dürfte es noch unbekannt sein, daß, wenn infolge einer Zugverspätung der Anschluß an einen anderen Zug veräußt wird, dem mit durchgehender Fahrkarte versehenen Reisenden, sofern er mit dem nächsten zurückführenden Zuge ununterbrochen zur Abgangstation zurückkehrt, der **bezahlte Preis für die Hin- und Rückreise** in der auf der Hinreise benutzten

Wagenklasse erstattet wird. Dieser Anspruch ist bei Vermeidung des Verlustes vom Reisenden unter Vorlegung seiner Fahrkarte sogleich nach Ankunft des verspäteten Zuges dem Stationsvorsteher, sowie nach Rückkehr zur Abgangstation dem Vorsteher derselben anzumelden. Ueber diese Meldung wird von den Stationsvorstehern Bescheinigung erteilt.

* — **Für den Mai** stellt Rudolph Falb keine allzu günstigen Aussichten. Dieser Monat soll überaus regnerisch werden und zahlreiche Überschwemmungen sowie Gewitter bringen. Erst in den letzten Tagen soll Trockenheit eintreten. Den 11. bezeichnet Falb als einen kritischen Termin, den 26. als einen solchen 1. Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach dürfte der Mai bis zum 22. schön, warm und trocken sein, erst vom 23. bis 29. soll es trüb und frostig und in den letzten Tagen des Monats sogar kalt werden. Wer wird nun recht behalten?

* — Im oberen Vogtlande klagen zahlreiche **Bienenzüchter**, daß der Bestand vieler Bienenwohnungen durch eine Seuche, die Faulbrut, gänzlich vernichtet worden ist. Durch diese verheerende Krankheit sterben die Larven der Bienen vor der Verpuppung, gehen in Fäulnis über oder vertrocknen. Die noch gesunden Bienen versuchen durch Abbeißen der Zellenwände und der vertrockneten Kruste dem Fortschreiten der Faulbrutkrankheit entgegenzuarbeiten, bald aber wird das von ihr befallene Volk immer schwächer, stellt das Bauen neuer Zellen ein und geht schließlich, wenn es die verpestete Wohnung nicht rechtzeitig räumt, elend zu Grunde. Da die Faulbrut höchst ansteckend ist, so töten erfahrene Imker den Rest des von der Seuche befallenen Bienenvolkes durch Einführung von Rauch in das Flugloch, um die Verschleppung des Ansteckungsstoffes in gesunde Stöcke zu vermeiden.

* — **5000 Paar Schuhe bester Güte** bot der Inhaber eines Bazars zu Paderborn in Westfalen zu erstaunlich billigen Preisen an. Ein Schuhwarenhändler ließ mehrere Paar kaufen, schnitt sie auseinander und stellte fest, daß Kappen, Brandsohle und Absätze aus Pappe bestanden und für das Oberleder nur ganz minderwertiges Material verwendet worden war. Eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hatte den Erfolg, daß etwa 40 Paar Schuhe verschiedener Sorten beschlagnahmt wurden und Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben wurde. In der Verhandlung nannte der Staatsanwalt das Geschäftsgebahren des Angeklagten einen schmutzigen Wettbewerb. Der Gerichtshof erkannte auf 300 Mark Geldstrafe.

Dresden. Der zum Tode verurteilte Doppel-Raubmörder **Speck** in Altona ist jetzt vollständig gebrochen. Während er in der ganzen Zeit der zwölfstündigen Schwurgerichtsverhandlung große Kaltblütigkeit an den Tag legte, trat die Reaktion ein, als er sich allein in der Zelle befand, wo er erschöpft zusammenbrach. Das ihm gereichte Essen hat er zurückgewiesen, die Nacht hat er schlaflos verbracht. Der Beurteilte weiß, daß, selbst wenn eine Revision Erfolg hätte, das Todesurteil doch wieder ausgesprochen wird und daß er von der Gnade des Königs nichts zu hoffen hat. Speck ist in der sogenannten Mörderzelle untergebracht, wo besonders scharf darüber gewacht wird, daß der Verurteilte keinen Selbstmord- oder Ausbruchversuch machen kann.

Schon wieder steht vor dem Landgericht **Dresden** ein Sensationsprozess an. Der verantwortliche Redakteur der "Dresdener Rundschau", **Adolf Göb**, welcher erst kürzlich wegen Beleidigung der Polizei-

4.

Die Frau Rat hielt es für geraten, Brandhorst noch an demselben Tage in den schonendsten Worten mitzuteilen, daß Waleka sich Bedenkzeit ausgebenen. Brandhorst erfüllte den Brief mit den schönsten Hoffnungen. Soviel Entgegenkommen hatte er von dem holden Flüchtling kaum erwartet. Die künftige Schwiegermama würde schon dafür sorgen, daß diese Bedenkzeit nicht allzulange währte, tröstete er sich. Eine Depesche rief ihn noch an demselben Tage nach seinen Glaswerken in Schlesien zurück. Der Direktor derselben war erkrankt und deshalb Brandhorsts Gegenwart dort dringend notwendig. Sein Heiratsplan mußte einstweilen vor den Geschäftsinteressen zurückstehen, und er sogar darauf verzichten, das schöne Mädchen, das ihn um seine ganze Herzensruhe gebracht, noch einmal vor seiner Abreise zu sehen. Die Stimmung im Hause der Frau Rat hatte sich inzwischen so zugespitzt, daß die Mutter und die beiden ältesten Töchter alles Heil von der weiteren Werbung Brandhorsts um Waleka und von deren noch zu gebender Zusage erwarteten.

Waleka war daher froh, als am nächsten Morgen wieder eine Blumengruß von Brandhorst an sie anlangte, auch ein Brief an die Mama, in welchem er sich dringender Gesächfte wegen vorläufig verabschiedete, lag dabei. Soviel teilte ihr die Mama wenigstens aus dem Schreiben mit. Was Brandhorst sonst noch geschrieben von seinem festen Hoffen und treuen Lieben und wie er alles Vertrauen in der Frau Rat Hände lege, davon schwieg sie zunächst lieber. Nach und nach gedachte sie schon Waleka zum Jawort zu bestimmen, zu überstürzen brauchte man ja nichts, zumal der Freier geduldig war. Als Waleka aber den Freier fern mußte, so ent-

schlug sie sich in ihrem Jugendsinn aller sorgenden Zukunftsgebanten, die Gegenwart war ja so schön.

Der Frühling mit all seinen Wonnen zog ins Land und ihre heimliche Liebe pflegte sie auch. Die einsamen Spaziergänge, auf denen sie mit Adloff zusammentraf, und dann immer neuen Mut dem Plane der Mutter und der Schwestern gegenüber gewann, wenn diese gar zu eindringlich auf sie einredeten und den Reichtum als das einzig wahre erstrebenswerte Glück priesen.

Wissenden aber, wenn die Mutter und Schwestern ihre Verlobung mit dem reichen Schlesier schon als eine Tatsache, die nur noch eine Frage der Zeit sei, hinstellten, da wurde es Waleka doch recht bange ums Herz. Wenn er wirklich wiederkam und alle auf sie einstürmten, was sollte dann geschehen. Mußte sie dann nicht erklären, daß sie einen anderen liebe! Sie erwog heute, an einem köstlichen Frühlingstag, ganz ernsthaft mit Adloff diese Frage. Ueber ihnen glänzte der Frühlingshimmel, die Vögel jubelten, das erste junge Grün brach überall hervor, und da sollte sie sich sorgenden Gedanken hingeben und schwere Entscheidungen treffen. Aber einen Schritt in ihrem Plane kamen die Liebenden doch weiter.

"Warten wir unsere Zeit ab", sagte Adloff, "ich bin jetzt fest entschlossen, den Offiziersdienst zu quittieren und zur Steuerverwaltung überzugehen. Einen andern Weg, der uns zum Ziel führen könnte, weiß ich nicht. Und dann mag er kommen, dein reicher Freier, dann trete ich mit ihm in die Schranken; keine Macht der Welt soll mir mein Kleinod entreißen, mit dem Recht meiner ehrlichen und treuen Liebe werde ich es allen gegenüber verteidigen und mir zu sichern wissen!"

(Fortsetzung folgt.)

Direktion wird sich sehen lassen des Geh. Worten h. Wochenbl. gungen q unter an Direktors rate in J

Sche einigen J. figers J. zur Ein eiserne S. bogen, ei hölzerne Straßeng von der ermittelt

Der am 20. I. tötel wor

Wi im Septe Brandun heimgefu 2300 M.

Grin fand ma Frau erf her nicht

Am ist ein 23 unglück, geriet un

Nei schon m S., ind Wohnun warf, gli troffen d dauernd

Am mittag in der klein daß ein Kinde m Wohnun Schließli daß die sich hatte verlaufen

Zer zogenen Der Mö trümmer in die S Die

haus ve von Stof, Sturme d und ertrö

† R ist zur V von der dem Zer

† S Schweize wurde n durch M hierauf M Die Frau darauf st

† A im Sch Mehrere

† B den Ma nisoniere ments C

† C offiziers Division ist endg mädchen hatte, er ihrer zu soll geg in den Z fragen d ohne jed

† D benes S Zischrib trächlich

† E wird a aus Ber Die bis ergebnis

† F Rottal m paar auf

Direktion zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wird sich wegen schwerer Verletzung eines angesehenen Mitgliedes der sächsischen Geldaristokratie, des Geh. Kommerzienrats Konsuls M., zu verantworten haben. In einem Artikel des genannten Wochenblatts waren die ungeheuerlichsten Anschuldigungen gegen M. zum Ausdruck gelangt. M. solle unter anderem die Schuld an dem Selbstmorde des Direktors Wünsche (Fabrik photographischer Apparate in Reick) getragen haben.

Eckersbach. Von rohen Händen sind vor einigen Tagen nachts auf einer Wiese des Gutsbesitzers J. hier ca. 50 Meter eiserne Barriere, die zur Einfriedigung der Wiese diente, demoliert, 4 eiserne Säulen gewaltsam abgebrochen und 8 umgebogen, ein Wegweiser beschädigt und ca. 12 Meter hölzerne Straßenbarriere abgerissen und in den Straßengraben geworfen worden. Als Täter sind von der Gendarmerie vier Burschen aus Auerbach ermittelt worden.

Der in **Arnoldsdorf** stationierte Feuermann ist am 20. April von einem Zuge überfahren und getötet worden; indirekt als ein Opfer der Schneewehe.

Wittgensdorf. Ein hiesiger Gutsbesitzer, der im September vorigen Jahres erst von einem schweren Brandunglück betroffen wurde, ist jetzt von Dieben heimgeführt und um die hübsche Summe von circa 2300 M. bestohlen worden.

Grimmitschau. Auf Vollmershainer Flur fand man auf einer Wiese eine etwa 20jährige Frau erfroren auf. Der Name der Toten ist bisher nicht bekannt.

Annaberg. In der Papierfabrik Plattenthal ist ein 23jähriger Arbeiter aus Wildenau dadurch verunglückt, daß er mit einem Arm in eine Papiermaschine geriet und ihm hierbei der Arm abgerissen wurde.

Reichenbach. Arges Aufsehen erregte hier die schon mehrfach von Geistesstörung befallene Frau S., indem sie plötzlich aus dem Fenster ihrer Wohnung allerhand Wirtschaftsgeräte auf die Straße warf, glücklicherweise ohne daß davon jemand getroffen wurde. Die Frau dürfte jedenfalls demnächst dauernd nach einer Heilanstalt überführt werden.

Aus dem Vogtlande. Als am Montag nachmittag in der Schule zu Bad-Elster die Aufnahme der kleinen M.-B.-Schüler erfolgte, stellte sich heraus, daß ein kleines Mädchen überzählig war. Aus dem Kinde war über seinen Namen und die elterliche Wohnung nichts bestimmtes herauszubringen. Schließlich ergaben die angestellten Nachforschungen, daß die Kl.-line, die Schiefertafel und ein Buch bei sich hatte, aus Adorf war und sich nach Bad-Elster verlaufen hatte.

Aus Thüringen.

Jena. Der Mörder des aus der Saale gezogenen Maurers Martin wurde in Kahla verhaftet. Der Mörder hatte seinem Opfer den Schädel zertrümmert, den Hals durchgeschnitten und die Leiche in die Saale geworfen.

Die 77 Jahre alte Witwe Haltungs von **Elsterhaus** verkehrte am Sonntag auf dem Nachhausewege von Stolzenhain die Kanalbrücke, wurde von dem heftigen Sturm die Böschung des Kanalsgrabens hinabgeschleudert und ertrank im Kanal.

Allerlei.

† **Berlin.** Das Blumenmedium Anna Rothe ist zur Verbüßung der 1½jährigen Gefängnisstrafe, von der 8 Monate Untersuchungshaft abgehen, nach dem Zentralgefängnis in Cottbus überführt worden.

† **Breslau.** Die 25jährige Ehefrau des Schweizers Varsich auf dem Gute Kinsdorf bei Nimptsch wurde nachts in ihrem Schlafzimmer überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Verbrecher goß hierauf Petroleum auf das Bett und brannte es an. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

† **Breslau.** Bisher wurden in Schlesien 15 im Schneesturm erfrorene Personen aufgefunden. Mehrere andere werden noch vermist.

† **Frankfurt a. M.** In Wuhbach ist unter den Mannschaften der 2. Kompanie des dort garnisonierenden Bataillons des 168. Infanterie-Regiments Genickschüsse ausgebrochen.

† Die Mordverluchtsaffäre des Husarenunteroffiziers Degen, welche das Kriegsgericht der 22. Division in **Kassel** in zweiter Instanz beschäftigte, ist endgiltig aus der Welt geschafft. Das Dienstmädchen Hemel, das den Unteroffizier beschuldigt hatte, er habe sie in die Fulda geschleudert, um sich ihrer zu entledigen, hat jetzt vor Gericht zu Protokoll gegeben, sie sei infolge eines Schwindelanfalles in den Fluß gestürzt. Das Mädchen hat auf Befragen des Richters versichert, daß sie diese Erklärung ohne jede Beeinflussung abgebe.

† **Rathenow.** Ein vorgeföhren vormittag entstandenes Schadenfeuer äscherte die Leimfabrik der Firma Fischhaber u. Matthes gänzlich ein. Der nicht unbeträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

† **München.** Den „Münch. Neuesten Nachr.“ wird aus Bozen telegraphiert: Professor Behrendt aus Berlin ist auf der Reise durch Südtirol verschollen. Die bisherigen Nachforschungen nach ihm blieben ergebnislos.

† **Alte Brautpaare.** Beim Standesamt in Rottalmünster (Bayern) wurde dieser Tage ein Brautpaar aufgeboten, von dem er 85½ und sie 65 Jahre

zählte. Er war schon viermal und sie schon zweimal verheiratet. Von einem anderen Ehepaar, das noch in den Fliederwochen lebt, hat er 76 Lenz gesehen und schon dreimal den Hund fürs Leben geschlossen, während sie nur 70 Jahre alt ist.

† **Von seinem Hauslehrer zum Tode mißhandelt** wurde vor kurzem bekanntlich bei Bayreuth ein vierzehnjähriger Sohn des Direktors Koch der Berliner Deutschen Bank. Die gerichtliche Untersuchung des Falles ist sehr umfangreich. Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Hammerer ist mit einem Gerichtsschreiber in Berlin eingetroffen, um hier eine Reihe von Zeugen zu vernehmen. Dann begibt sich die Kommission zu gleichem Zwecke auf der Heimreise nach Ballenstedt im Harz. Außerdem werden in Bozen kommissarische Vernehmungen gepflogen. Der frühere Hauslehrer des verstorbenen Knaben, cand. jur. Andr. Dippold, befindet sich in Haft.

† **Gleiwitz.** Der Obereschl. Wanderer meldet: In Nachbarhörsen wurden 4 bei den letzten Schneestürmen erfrorene Personen unter Schneewehe aufgefunden.

† **Woshaft.** Der General St. Leger war ein großer Verehrer der schönen Herzogin von Rutland. Als er eines Abends im Schloß Rutland eingeladen soupierte, ergriff er ein Glas Wasser, in das die Herzogin kurz vorher ihre Finger getaucht, und trank es aus. „St. Leger,“ sagte der Herzog, „wenn Sie noch mehr Getränke wünschen — die Herzogin pflegt ihre Füße in warmes Wasser zu stecken, bevor sie zu Bett geht, die Schüssel steht zu Ihrer Verfügung.“

† **Einem „netten Lehrling“** hatte der Friseur Michels in Charlottenburg. Ein 14jähriger Bursche Gustav Busse, trat am 1. April bei ihm in die Lehre ein, zunächst auf Probe. Er nahm sich wiederholt so ungebührlich, daß ihm schließlich der Meister eine Ohrfeige gab. Darob schimpfte und tobte der angehende Lehrling und zog einen geladenen Revolver aus der Tasche, „um blutige Rache zu nehmen“. Der Meister machte kurzen Prozeß und warf ihn samt der Waffe auf die Straße. Dort raffte der Bengel den Revolver wieder auf und drohte nun, daß er den Meister und den Gehilfen erschießen werde. Um zu beweisen, daß er auch wirklich scharf geladen hatte, schob er eine Kugel durch den Breiterzaun. Bevor er aber Blut vergießen konnte, kam seine Mutter, nahm ihn am Kragen und brachte ihn nach Hause. — Jedenfalls folgt noch eine gehörige Portion Prügel.

† **Lemberg.** In dem Borort Zastacie der Stadt Grodel wurden durch eine Feuersbrunst über 60 Häuser eingäschert. — In Lanczyn (Bezirk Radzoworna) wüthete ebenfalls ein großes Schadenfeuer, bei welchem 450 Häuser niedergebrannt sind. Eine Frau ist in den Flammen ums Leben gekommen.

† **Königsgrätz.** Der Gefreite des 18. Infanterie-Regiments Karl Fischer hat sich vor den Augen seines Hauptmanns mit seinem Dienstgewehr erschossen.

† **Rom.** Der zur Zeit in Rom weilende bekannte französische Historiker Gabriel Monod erklärt in einem Schreiben an das „Giornale d'Italia“, es sei hater Unfimm, die Affäre Wessel mit der Affäre Dreyfus zu verquiden. Es handle sich heute lediglich um einen Versuch der Nationalisten, die sich anrüchiger Individuen wie Wessel und Mathilde Baumler, bedienen, um die öffentliche Meinung aufzuregen und im Irren zu fischen.

† Die **Araberstämme** der Sahara haben den heiligen Krieg erklärt.

Arbeiterbewegung.

Meerane. Die Lohnbewegung der Maler ist zu gunsten der letzteren ausgefallen. Die Meister haben den von der Gehilfenschaft geforderten Tarif anerkannt, doch soll er erst am 1. April 1904 in allen Punkten in Kraft treten. Für dieses Jahr ist ein Uebergangstarif angenommen.

Elberfeld. In eine Lohnbewegung sind die Brauereiarbeiter von Elberfeld und Barmen eingetreten. In einer am 19. d. M. abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde ein von den Tarifkommissionen beider Städte ausgegebener Lohnstarif einstimmig gutgeheißen. Falls die Unternehmer mit der Kommission nicht verhandeln wollen oder den Tarif direkt ablehnen, soll sofort wieder eine öffentliche Versammlung einberufen werden, die über die zu unternehmenden weiteren Schritte zu beschließen hat. Alle in der Versammlung anwesenden Brauereiarbeiter versprachen, sofort dem Zentralverbande deutscher Brauereiarbeiter beizutreten, sofern sie ihm nicht schon angehören.

Lesefrüchte.

Ob du auch strauchelst, nur vorwärts immer, Zaghaftes Zaudern macht es nur schlimmer. Gäh's Hindernisse auch noch so viele, Nur Mut! So kommst du zuletzt zum Ziele. J. Sturm.

Seiteres vom Bremer Kongress gegen den Alkohol.

Am letzten Tage des Kongresses verlas der Präsidant Professor Forel u. a. einige eingegangene Zuschriften. Eine Postkarte lautet: „Sehr geehrte Herren! Dem Däsen gibt das Wasser Kraft, Dem Menschen Bier und Rebenjaft:“

Drum laßt uns trinken Bier und Wein, Denn niemand will ein Kindvieh sein! Stammtisch „Saurer Hering“.

(Stürmische Heiterkeit.)

Aus Heidelberg ist folgende Bierkarte eingelaufen:

„Dem hochwohlwühllichen Antialkoholongreß in Bremen senden aus feuchtföhlicher Kunde ehrfurchtsvolle Grüße“

Sieben Heidelberger Studenten.“

(Heiterkeit.)

Ein Stammtisch in Stettin schreibt:

„Den braven Theoretikern bringen ein kräftiges Profit fünf alte Praktiker!“

(Stürmische Heiterkeit.)

Eine weitere Karte lautet:

„Noch eine Lage! Es lebe Oberbürgermeister Struckmann!“

(Stürmische Heiterkeit. Rufe: „Sehr gut! Da hat er die Quittung für seine Mäßigkeit.“)

Aus Berlin ist ein Telegramm eingelaufen folgenden Inhalts:

„Unterzeichnete gestatten sich, Ihre ideale Bewegung mit vollen Kräften zu unterstützen, indem sie allen Alkohol zu vertilgen suchen. Burschenschaft der Klosteraner Berlin.“

(Großes Gelächter.)

Professor Forel: Das ist das Verständnis für uns. (Heiterkeit.)

Telegramme.

Eine Stadt fast vollständig vom Erdboden verschwunden.

Berlin, 23. April. Die in der Nähe der reichsten australischen Goldfelder gelegene Stadt Townsville in Queensland ist infolge eines heftigen Sturmes fast vollständig vom Erdboden verschwunden. Viele Menschen sind umgekommen. Kirche, Schule und viele andere Gebäude liegen in Trümmern. Die Seitenmauer des städtischen Krankenhauses stürzte ein und begrub viele Kranke unter den Trümmern.

Mord.

Neustadt a. H., 23. April. In Knopp bei Zweibrücken wurde die 9jährige Ida Kessler, die Schwägerin des Bürgermeisters, im Stalle mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der 42jährige, erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Knecht Bohn des Bürgermeisters. Bohn ist flüchtig.

Vorsichtsmaßregeln.

Krakau, 23. April. Wie der „Napzed“ aus Rußland meldet, erließ der Gouverneur von Wilna einen geheimen Erlass, wonach die Stadt in drei Reviere eingeteilt und jedes Revier eine militärische Macht erhalten soll, um bei etwaigen Unruhen einzugreifen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 23. April. Die Karolinenthaler Stadtvertretung beschloß, ihren Vertreter in der Prager statistischen Kommission aufzufordern, in der Kommission dahin zu wirken, daß aus deren Ausweisen die Deutsche Sprache entfernt und durch die kulturell bedeutend höher stehende französische Sprache ersetzt werde.

Gattenmord.

Gnesen, 23. April. Ein Gattenmord hat sich in Gousawa ereignet. Der Arbeiter Liuda erschlug seine Frau mit einem Stock. Der Täter wurde verhaftet.

Vom Orient.

Salonichi, 23. April. Nach hier eingegangenen Meldungen haben die Albanesen sich durch einen feierlichen Schwur verpflichtet, die Durchführung der Reform nicht zuzulassen. Infolgedessen beschloß die Friedenskommission, jede weitere Verhandlung zu unterlassen und nach Konstantinopel zurückzukehren. Hier wird behauptet, daß zwischen der Pforte und den Albanesen ein geheimnisvolles Einvernehmen bestehe, wonach die Albanesen sich verpflichtet hätten, mit den türkischen Truppen gemeinsam ins Feld zu ziehen, falls es mit einem anderen Nachbarstaate zum Kampfe kommen sollte. Dies sei auch der Zweck der starken Truppenzusammenziehung in Albanien.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

| | | vom 22. April 1903. | |
|--------------------------------------|--|---------------------|--|
| Weizen, fremde Sorten, | 8 M. 65 Pf. 5. 8 M. 95 Pf. pro 500 Kil | | |
| „ sächsischer, | 7 „ 70 „ „ 7 „ 95 „ „ „ „ | | |
| „ diesjähr. Ernte, | — „ — „ — „ — „ „ „ | | |
| Roggen, niederländ. sächs. | 6 „ 95 „ „ 7 „ 25 „ „ „ | | |
| „ preußischer, neuer | 6 „ 95 „ „ 7 „ 25 „ „ „ | | |
| „ hiesiger, | 6 „ 65 „ „ 6 „ 75 „ „ „ | | |
| „ fremder, | 7 „ 40 „ „ 7 „ 50 „ „ „ | | |
| „ neuer | — „ — „ — „ — „ „ „ | | |
| Gerste, Brau-, fremde | — „ — „ — „ — „ „ „ | | |
| „ sächsische | — „ — „ — „ — „ „ „ | | |
| „ Futter- | 6 „ 40 „ „ 6 „ 75 „ „ „ | | |
| Hafser, sächsischer | 7 „ — „ „ 7 „ 30 „ „ „ | | |
| „ preußischer | 7 „ — „ „ 7 „ 25 „ „ „ | | |
| „ preußischer und sächsischer, neuer | — „ — „ — „ — „ „ „ | | |
| Erbsen Koch- | 10 „ — „ „ 11 „ 50 „ „ „ | | |
| Erbsen, Mahl- u. Futter- | 8 „ 50 „ „ 9 „ — „ „ „ | | |
| Heu | 3 „ — „ „ 4 „ — „ „ „ | | |
| „ verrocnetes | — „ — „ — „ — „ „ „ | | |
| Stroh (Flegelbruch) | 2 „ 40 „ „ 2 „ 90 „ „ „ | | |
| „ Maschinenbruch | 1 „ 60 „ „ 2 „ 10 „ „ „ | | |
| Kartoffeln, inländ. neue | 2 „ 50 „ „ 2 „ 60 „ „ „ | | |
| Butter | 2 „ 60 „ „ 2 „ 80 „ „ 1 „ | | |

Preisnotierungen der Produktenbörse zu Chemnitz bei Abnahme von 10 000 kg.

Vorausichtige Witterung.

Geitler und Windig.

ff. marinierte Seringe

mit Butterschwämmchen, Capern und Gurkenbeilage, à Stück 12 Pfg.

täglich frisch bei **Julius Küchler.**

Schwarze Seide

zu Brautkleidern

vom billigsten bis zu den schwersten Qualitäten. Garantie für gutes Tragen.

Farbige Seidenstoffe zu Blousen und Kleidern in allen neuen Mustern.

Besatz-Seidenstoffe allergrößte Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Fritz Jander,

Lichtenstein.

Alle Damen u. Herren

die in den Tagen vom

21. Juni bis 13. Juli Geburtstag

haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mitteilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstage an den Verlag „Komet“ Berlin W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.

ff. geräuch. Niesenheringe,

à Stück 10 Pfg., empfiehlt täglich frisch Julius Küchler, Badergasse.

Neu! Geschäftsbücher Neu!

für Handwerker!

Papier-Canevas

empfehlen

J. Wehrmann's Buchhandlung.



Eisenschranke

für kleine Haushaltungen (sehr preiswert), sowie für Hotels, Fleischer, Restaurateure usw. in verschiedenen Ausführungen liefert zu Fabrikpreisen

Wilhelm Krohn,

Badergasse.

Die Farbenhandlung von

Herm. Müller,

Callenberg, Gartensteinerstr. 17B

empfehlen billigst

Bernstein- u. Kopal-Fußbodenlacke, Möbellacke,

Darmarlack, Spirituslacke,

Ofen-, Leder- u. Eisenlack,

Japan-, Firnis-, Terpentinöl, Siccativ, Bronzeöl, Politur.

Alle Schulbücher

Schreibhefte

in allen Einaturen,

Schiefertafeln,

Federkasten,

Reißzeuge, prima Qualität, vorzüglich ajfrei, in allen Längen,

Reißbretter,

Reißschieben

Winkel u. Lineale,

Schulranzen,

sowie alle anderen Schulartikel

empfehlen bestens

Eugen Berthold,

Buchhandlung,

Callenberg.



Heute Freitag Schweinschlachten i. Pfeifers-Restaur., Badergasse.

Heute Freitag Schweinschlachten bei Hermann Otto.

Heute Freitag Schweinschlachten bei Albin Zahl, Glauchauerstr.

Frischen Schellfisch und Seelachs empfiehlt S. Weil, Hohndorf.

Zimmerleute

sucht sofort Zimmermstr. Särtel.

Ordentlicher

Hausbursche

gesucht Hotel goldne Sonne.

Ein fast neuer

Kinderwagen

billig zu verkaufen Hohndorf Nr. 34 U.

Vom 1. Juni ab oder später

ist eine

Wohnung

(Stube, Küche, Vorsaal und Kammer, Bodenkammer, Keller und Schuppen) zu vermieten.

Hohndorf 34 o.

ff. gebrannten

Kaffee,

à Pfd. 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg., empfiehlt

Albert Köchermann,

Hohndorf.

Alle

Kindernährmittel:

Anorr's Hafermehl,

Weibezaun's

lose Hafermehl,

Haferfloeken,

Nestle's Kindermehl,

Kufek's

Pfunds cond. "Milch

mit Schlüssel,

Schweizermilch

Marke "Milchmädchen",

Opels Nährzwieback,

Tropen, Milchzucker,

Medizinal-Ungarwein

Tofayer,

Dr. Lahmann's

Nährsalzpräparate u. c.

Drogerie u. Kräutergerölbe

zum roten Kreuz

Curt Liekmann.

Heidelbeerwein

Himbeerwein

Erdbbeerwein

Brombeerwein

Johannisbeerwein

Stachelbeerwein

Aepfelwein

Cognac

Muskatwein

Medizinal-Ungarwein.

empfehlen in ganzen u. halben Flaschen

Carl Foser,

Callenberg.

MAGGI



stets frisch

in der

Drog. u. Kräutergerölbe zum roten Kreuz.

Curt Liekmann,

Lichtenstein, Hauptstraße.

Bekanntmachung.

Das Begehen meiner Feld- und Wiesengrundstücke, sowie Hutung ist ohne Genehmigung verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Bestrafung angezeigt. Gutsbesitzer Eduard Schwalbe Hohndorf.

Bekanntmachung.

Alles Betreten meiner Wiesen- und Feldgrundstücke, sowie das Geruntummeln der Kinder auf denselben werde ich bestrafen lassen.

Moriz Sidner, Röbliger Str. Hohndorf.

Seit 1872 vermittelt

An- u. Verkauf

von Grundbesitz

Franz Flachowsky,

Lichtenstein-C., Markt 5.

Aufträge

nehme jederzeit entgegen.

Fahrrad-Emaille

in verschiedenen Farben zur Reparatur v. Fahrrädern empfiehlt

Drogerie zum roten Kreuz

Curt Liekmann.

Frischgebrannten

Düngerfalk

empfehlen

H. Nischus.



Horrorragende Qualität, garant. blei- u. giftfrei. Strohfarbig u. in 8 brillanten Farben erhältlich in allen besseren Drogen- und Farbenhandlungen, ev. wende man sich direkt an die Fabrik

O. Fritze & Co. Offenbach a. Main.

Vorsicht beim Einkauf! Von 24 verschiedenen Fussbodenlacken u. Farben wurde nur Frauenlob für vollkomm. bleifrei befunden.

In Lichtenstein allein zu haben bei

Curt Liekmann.

Für Husten und Heiserkeit

empfehlen

Zickenheimer

Trauben-Brust-Honig,

Lieber's Malzertrakt,

Wachholderaft.

Albert Köchermann,

Hohndorf.

Fahrräder u. Zubehörteile

Reparaturen aller Art billigst

Preisliste gratis u. franko.

„Glück Auf“, Fahrradwerke

Oberschaar b. Freiberg Sa.

Strohhutlad

in verschiedenen Farben empfiehlt

Drogerie u. Kräutergerölbe

zum roten Kreuz.

Curt Liekmann.

Scheiben-Honig

empfehlen

Albert Köchermann,

Hohndorf.

Baumwachs

empfehlen

Drogerie zum roten Kreuz,

Curt Liekmann.

Zur Anfertigung

von

Drucksachen

halten wir uns

in allen Bedarfsfällen

bestens empfohlen.

Saubere und schnelle

Ausführung bei billiger Preis-

stellung wird zugesichert.

Gebrüder Koch

Markt 6. Lichtenstein-C. Markt 6.

Schablonen

für

Maler u. Maurer

empfehlen billigst

die Farbenhandlung

Herm. Müller,

Callenberg, Gartensteinerstr. 17B.

Husten Sie?

Die größte Auswahl in allen

Linderungsmitteln

gegen Husten, Heiserkeit,

Catarrh finden Sie in der

Drogerie und Kräutergerölbe

zum roten Kreuz.

Curt Liekmann.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Koch, für Anzeigen Emil Koch, Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.